

«Wir können nicht plötzlich von unten nach oben fahren»

«Terminato» am Olympia Bobrun St. Moritz-Celerina war am 6. März. Zeit, mit Betriebsleiter Gregor Stähli Bilanz zu ziehen. Der frühere Skeleton-Weltmeister hat den CEO-Posten im letzten Oktober übernommen und blickt im EP/PL-Interview zurück, aber auch schon voraus auf die WM-Saison 2022/23.

Engadiner Post: Gregor Stähli, die Saison am Olympia Bobrun ist zu Ende, welches Fazit ziehen Sie?

Gregor Stähli: Ein positives. Für mich war nach dem «sportlichen» Einstieg vor der Saison wichtig, dass die Rennen gut durchgeführt werden. Das ist gelungen. Das Fahren im Eiskanal hat wunderbar funktioniert. Es war eine gelungene Saison, das Wetter hat mitgespielt. Das ganze Team hat ausgezeichnet gearbeitet. Ebenso positiv war die Zusammenarbeit mit den Verbänden, dem nationalen und dem internationalen.

Gab es einen Punkt, der Sie überrascht hat?

Nein! Ich bin ja auch schon lange dabei in diesem Sport. Ich habe gewusst, dass es intensiv wird, dass viele Stunden Arbeit auf uns warten...

Was ist jetzt noch zu tun?

Zahlen zusammentragen, diese richtig zuordnen und unter dem Strich sehen, ob es wirtschaftlich so herausgekommen ist, wie wir es geplant und erwartet haben. Dann gilt es, die Piste ab- und die Technik zurückzubauen. Aber wir müssen bereits vorausschauen, nach der Saison ist vor der Saison.

Der Olympia Bobrun hat ein Jahresbudget von 2,5 Millionen Franken und produziert oft rote Zahlen. Wie hoch ist dieses Jahr das Defizit?

Wie die Rechnung aussehen wird, ist zum jetzigen Zeitpunkt schwer zu sagen. Wir hoffen auf eine schwarze Null, das war von Beginn weg das Ziel. Aber es war auch eine Herausforderung in dieser wegen Corona weiterhin eingeschränkten Saison.

Woher kommen eigentlich die Einnahmen der Bobbahn?

Von unseren Produkten, den Taxifahrten, Firmenanlässen, Rennen, Trainings, dem Shop, Gastroanlässen und den Sponsoren als wichtige Partner. Dann ist der Bobrun ja eine einfache Gesellschaft, betrieben durch St. Moritz und Celerina. Wir erhalten finanzielle Unterstützung durch die beiden Gemeinden. Ebenso vom Bund, dem Kanton und Swiss Olympic. Dafür bedanken wir uns.

Es gab zuletzt auch Stimmen, die bemängelten, dass der Olympia Bobrun zu sehr auf die Taxifahrten und zu wenig auf den Sport setze. Was sagen Sie dazu?

Das ist völlig falsch, und dieser Meinung ist auch Swiss Sliding. Wir hatten oft bis zu zwei Trainingsblöcke pro Tag und konnten so viele Trainingszeiten anbieten, dass diese gar nicht ausgelastet wurden. Ich selbst habe als ehemaliger Skeletonfahrer den Fokus sehr stark auf den Spitzen-, Breiten- und Nachwuchssport gelegt.

In der Schweiz gibt es beim Bob, Skeleton und Rodeln immer weniger Piloten. Wo sind die Ansätze, um dieses Problem zu beseitigen?

Es braucht mehr Zusammenarbeit von Bahn, Klubs und Verbänden. Man muss schon bei den Kindern ansetzen, ihnen die Faszination dieses Sports zeigen. Wir haben Überlegungen diesbezüglich gemacht, könnten zum Bei-

OLYMPIA BOB RUN ST. MORITZ - CELERINA



Die Bobbahn schmilzt dahin, doch Betriebsleiter Gregor Stähli's Blick geht bereits voraus auf die Saison 2022/23 mit der Weltmeisterschaft.

Foto: Stephan Kiener

spiel eine kleine Bahn für Kinder bauen, oder Bahnen für Spielzeugbobs erstellen. Auch wenn es nur zwei Kurven aus Schnee sind, das ist für einen Fünfjährigen faszinierend. Und wir müssen das Spielerische fördern. Bei den Zehn- bis 14-jährigen sollten Klubs und Verbände Talente in anderen Sportarten suchen. Und sie im Sommer zu einem Trainingskurs, beispielsweise auf einer Anschubbahn einladen...

... die gibt es ja jetzt in Silvaplana ...

... ja, das ist erfreulich. Ich habe auch auf einer solchen Anschubbahn begonnen, bevor ich erstmals einen Skeleton fahren konnte.

Ein Hinderungsgrund bei vielen jungen Talenten sind oft die hohen Kosten des Bobsports.

Das ist so, die Kosten sind hoch. Man muss reisen, übernachten, man braucht das Material, die Schlitten.

Aber in einem Klub bekommt man zu Beginn auch den Schlitten zugeteilt, man muss nicht gleich eigenen haben. Auch ich hatte zu Beginn meiner Skeletonkarriere einen Schlitten, der mir zur Verfügung gestellt wurde. Schwieriger für junge Sportler ist es, die nötige Zeit für ihren Sport zu finden. Sie sind meistens in der beruflichen Ausbildung. Es braucht viel Leidenschaft und Enthusiasmus.

In den letzten Jahren ist ebenso die Fanszene zurückgegangen, es kommen weniger Zuschauer. Ist da die Olympia-Bobbahn noch attraktiv genug? Müsste man sie nicht anders inszenieren, beispielsweise mit coolen Beleuchtungen, Nachtaxis oder Nachtrennen?

Könnte man, aber ich glaube, das ist sekundär. Wir diskutieren darüber, was kann man im Umfeld machen, was am Abend. Schlussendlich geht es aber über den Spitzensport, die Teams müssen ihre Umfeldler mitnehmen. Das ist

der Haupttreiber, um die Bahn wieder vermehrt zu bevölkern. Fahrer, die an der Spitze mitmischen, bewegen die Leute. Spitzenpiloten bringen die Werbung in den Medien für diese Sportarten. Das, gepaart mit einem guten Umfeld bei der Bahn, bringt in erster Linie den Erfolg.

Welche Projekte gibt es, um den Betrieb und die Bahn zu verbessern? Die Kameras sind in die Jahre gekommen, das könnte auch zum Sicherheitsproblem werden

Ja, das ist richtig. Die Kameras sind zuletzt öfters ausgefallen. Da sind wir aber dran, wir planen, alle zu ersetzen. Ebenso die drei grossen Bildschirme, für die es keine Ersatzteile mehr gibt.

Wie sieht es mit dem Weg entlang der Bahn aus, es gibt nach wie vor schwierige Stellen für die Zuschauer.

Gerade im Bereich bis zum Wall suchen wir nach Lösungen, um ihn im Bereich

für die Zuschauer attraktiver zu machen. Das ist ja ein Sonnenhang.

Es gibt mehr mit Blachen abgedeckte Teile der Bahn, was natürlich nicht zuschauerfreundlich ist ...

... ja, das ist aber den Verhältnissen geschuldet. Die Bahn leidet zunehmend unter dem Wärmeeinfluss, es ist schwieriger geworden, sie auf Topniveau zu halten. Wir haben am 6. März geschlossen, wenn man jetzt die Bahn anschaut, sieht sie aus wie geschmolzene Butter im Backofen.

Da wären wir beim Thema Klimawandel. Macht Ihnen das Sorgen?

Ja. Es ist aber schwierig zu sagen, wie sich der Klimawandel auf eine Bobbahn wie die unsere genau auswirkt. In der Natur sind die Folgen gross, man muss nur die Gletscher anschauen. Wir hatten diese Saison glücklicherweise nur einen einzigen Ausfalltag wegen der Wärme.

Blicken wir voraus: Würden Sie in der nächsten Saison aufgrund Ihrer Erfahrungen etwas anders machen?

Eigentlich nicht, aber ich werde meine Erfahrungen aus den ersten drei Betriebsmonaten einbringen. Große Veränderungen wird es nicht geben, wir können ja nicht plötzlich von unten nach oben fahren ... (lacht). Was wir sicher tun, ist, mehr in die Betreuung zu investieren, das heisst, Sponsoren und Zuschauer mehr zu integrieren und ihnen die Bahn näherbringen.

Die nächste Saison ist geprägt von der Weltmeisterschaft im Bob und Skeleton in St. Moritz/Celerina. Wie laufen die Vorbereitungen?

Wir sind im Fahrplan. Wenn wir 20 Stationen haben auf dem Weg zur WM, sind wir jetzt vielleicht bei Position zwei angelangt. Es ist allerdings vieles eingefädelt.

Wie kann man die WM nutzen, um den Olympia Bobrun vermehrt ins Bewusstsein der Bevölkerung zu bringen?

Wir wollen ein tolles Rahmenprogramm bieten. Nebst dem Sportlichen sollen coole Konzerte ihren Platz haben, so rund um die Medaillenfeiern. Wir versuchen, vieles zu kombinieren, sodass diese zwei Wochen zu einem Erlebnis für Sportler und Zuschauer werden. Das heisst auch, dass wir ein gutes Marketing betreiben müssen. Aber es ist klar, die beste Werbung wären Schweizer, die im nächsten Winter vorne mit dabei sind.

Also, dass der Bobsport nicht mehr nur aus deutscher Dominanz besteht ...

... ja, es ist momentan extrem, die Deutschen sind einfach im Materialbereich überlegen. Nun ist man aber dran, Überlegungen beim Material zu machen, damit dieser Vorteil nicht so stark ausgespielt werden kann. Aber es ist ja nicht nur das Material, sie haben auch starke Athleten. Und vier Kunstseilbahnen fürs Training.

Gregor Stähli, es war eine kurze und strenge Saison, sind Sie erleichtert?

(lacht) Noch nicht ganz. Ich muss vorher noch ein paar Sachen erledigen. Eigentlich hätte ich in der abgelaufenen Saison persönlich noch gerne ein paar Fahrten mehr gemacht. Ich bin 13 mal mit dem Skeleton runter und sieben Mal mit dem Monobob. Das war wichtig, weil ich so als Betriebsleiter mitreden kann mit den Athleten.

Interview: Stephan Kiener

Der 54-jährige Gregor Stähli ist ehemaliger Skeleton-Fahrer. Er wurde drei Mal Weltmeister (1994, 2007, 2009), gewann weitere WM- und EM-Medaillen und holte an olympischen Winterspielen zwei Mal Bronze (2002, 2006). Seit Oktober 2021 ist Gregor Stähli Betriebsleiter des Olympia Bobrun St. Moritz-Celerina. Er studierte an der Hochschule St. Gallen Betriebswirtschaft.